

Berufsgruppenübergreifendes Weiterbildungskonzept
für Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten

BEDARFSANALYSE

Autorinnen: Nora Drewes, Maria Kaiser, Julia Schroeder



Situation

Psychische Auffälligkeiten im Kindes- und Jugendalter haben hohe Relevanz und stellen sowohl pädagogische Fachkräfte als auch das Familienumfeld vor wachsende Herausforderungen. Die Copsy-Studie (siehe Kaman et al., 2024) stellt dazu im zeitlichen Verlauf dar, wie sich Lebensqualität, psychische Auffälligkeiten und das Auftreten von Ängsten und Depressionen in den letzten Jahren entwickelt haben. Nachdem die Werte während der Corona-Pandemie einen massiven Anstieg zeigen, sind sie nach der siebenten Messung noch nicht wieder auf das Niveau der Basisdaten von 2014 - 2017 abgesunken. Die meisten Sorgen äußern die befragten Kinder und Jugendlichen in Bezug auf Kriege (72%), Wirtschaft (62%) und Klima (57%) (Kaman et al., 2024). So zeigen sich in den letzten Jahren neben der Zunahme des Schweregrades der Störungsbilder auch eine erhöhte Inanspruchnahme psychotherapeutischer Unterstützung (Romanos et al., 2024). Die Lebenswelt und die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen sind abhängig von einer Vielzahl von Einflussfaktoren. Das Aufwachsen in Deutschland ist u.a. geprägt von zunehmender Unsicherheit und einem höher werdenden gesellschaftlichen Transformationsdruck aufgrund von Zeiten politischer und ökologischer Krisen, demografischem Wandel, einer zunehmend diversen Gesellschaft sowie einem Wandel in der Arbeitswelt (Becker et al., 2020). Gezielte Unterstützung und Förderung sind daher von hoher Relevanz (ebd.).

Insgesamt verbesserte sich in Sachsen die psychotherapeutische Versorgung von 2014 bis 2023. Dies betrifft jedoch vordergründig den Erwachsenenbereich, während sich im Angebot der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen/-psychotherapeuten (KJP) und Fachärztinnen und Fachärzte im KJP-Bereich nur geringfügige Veränderungen zeigten (Rüthrich et al., 2025). Trotz des immer höheren Bedarfs bestehen lange Wartezeiten auf einen Therapieplatz, so dass die Etablierung präventiver Angebote, Vernetzung sowie die Schulung von Fachpersonal zur Früherkennung und Prävention immer wichtiger erscheinen (Romanos et al., 2024).

Der SIMKI e.V. entwickelt mit dem Projekt KIVEER ein neues Weiterbildungsformat im präventiven sowie außer-klinischen Rahmen, welches die professionellen Handlungsmöglichkeiten verschiedener Berufsgruppen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen verbessern soll.

Das Projekt wird gefördert durch den Europäischen Sozialfond Plus (ESF Plus-Richtlinie „Zukunft Berufliche Bildung“) und den Freistaat Sachsen.

Sächsisches Institut für methodenübergreifende Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (SIMKI) e.V. an der Hochschule Mittweida

Weiterbildungsprogramm KIVEER
kiveer@simki.de
www.kiveer.simki.org



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch
Steuermittel auf der Grundlage des vom
Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Datenerhebung und -auswertung

Um die Weiterbildung am konkreten Bedarf der Zielgruppe auszurichten, wurden im Vorfeld Expertinnen und Experten aus den Tätigkeitsfeldern Kindertageseinrichtungen, Schule, Freizeit, Behörde, Beratung sowie aus dem medizinischen Bereich im Raum Mittelsachsen und der Stadt Chemnitz in einer Onlineerhebung nach ihren beruflichen Herausforderungen sowie zu inhaltlichen Wünschen an eine Weiterbildung befragt. Lehrpersonal sowie Personen aus der Ärzteschaft gehörten nicht zur Stichprobe, da diese einem berufsgruppen-internen Weiterbildungssystem folgen.

Es gab von 204 Teilnehmenden eine Rückmeldung. In die strukturierte Auswertung wurden nur vollständig beantwortete Umfragen aufgenommen. Insgesamt wurden die Aussagen von 123 Befragten in die Analyse einbezogen.

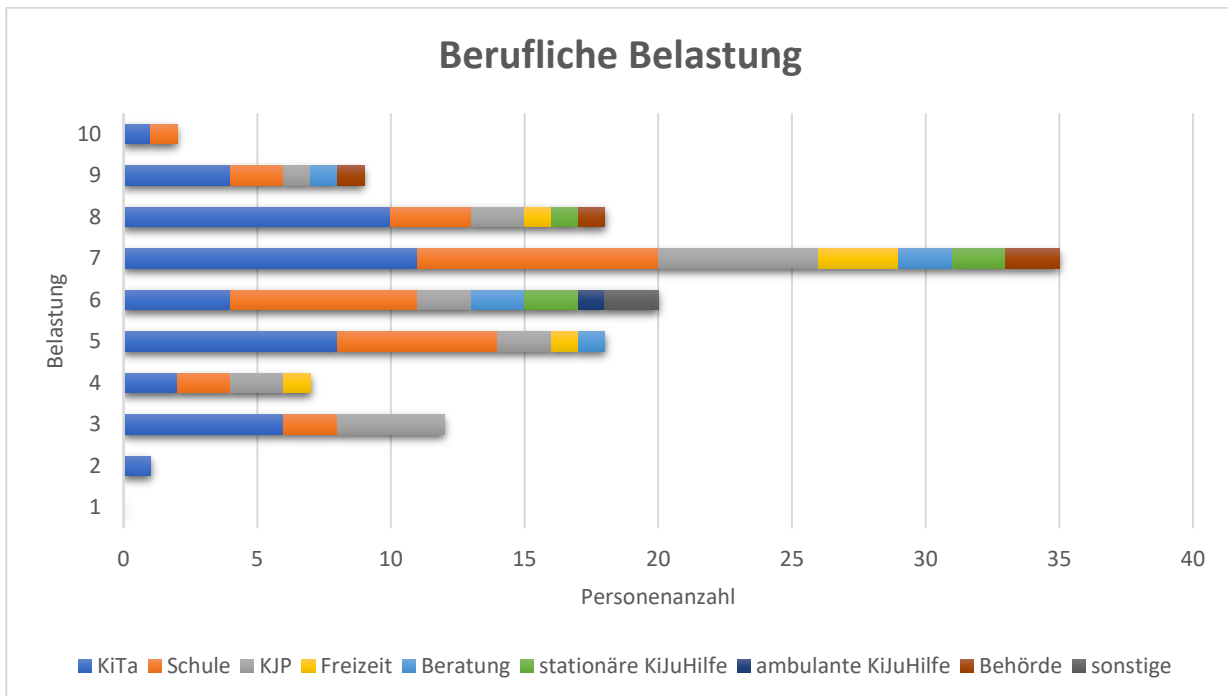
Für die Auswertung der offenen Fragen wurde ein qualitatives Vorgehen nach Kuckartz (2018) gewählt. In einem mehrstufigen Prozess konnten über die Bildung von Haupt- und Subkategorien relevante Problem-bereiche und ein damit verbundener Bedarf an Weiterbildung festgestellt werden. Dies wurde mit inhaltlichen Wünschen und Ideen zu einem thematischen Gesamtgefüge in einem Kategoriensystem dargestellt (Netzwerke, Fachkräfte, Umgang mit Kindern und Jugendliche sowie Umfeld).

Es erfolgten Antworten aus allen angefragten Berufsgruppen.

Ergebnisdarstellung

1. Herausforderungen und damit verbundene Belastung

Die folgende Grafik zeigt die subjektive berufliche Belastung aufgrund der von den Befragten genannten Herausforderungen oder kritischen Ereignisse im Tätigkeitsfeld.



Belastungen wurden in 33 Aussagen mit allgemeinen Rahmenbedingungen der Einrichtung in Zusammenhang gebracht, in 12 Fällen betrafen sie die Thematik der Integration und Inklusion oder die Problematik des Kindeswohls (29 Nennungen). Weitere Herausforderungen bezogen sich auf Fachkräfte, Eigenschaften des Kindes/Jugendlichen oder des Umfeldes.

In Bezug auf **Fachkräfte** wurde u.a. auf mangelndes Fachwissen, die professionelle Haltung und Distanz, fehlenden kollegialen Austausch oder die eigene Unsicherheit, Überforderung oder Unverständnis in Bezug auf das Klientel aufmerksam gemacht.

Herausfordernde Eigenschaften der Kinder und Jugendlichen wurden in den Bereichen Wahrnehmung, Individualität, Selbstbild, Entwicklung (u.a. körperlich-motorisch, kognitiv, sozial-interaktiv sexuell oder die Identität betreffend), Emotionen (z.B. im Umgang mit Angst, Wut, Trauer, Frustration oder Instabilität) und dem Verhalten beschrieben (u.a. allgemein herausforderndem Verhalten, Sozialkompetenz, Mobbing, Aggressivität, (Schul-)Verweigerung, Selbstständigkeit, Substanz-/Medienkonsum oder dem Umgang mit Regeln, Grenzen und angemessener Distanz).

In Bezug auf das **Umfeld** wurden die Themenbereiche Elternarbeit, fehlende Empathie, Unsicherheit oder Überforderung der Eltern, verschiedene Erziehungsstile und Herausforderungen der Lebenssituation genannt (z.B. sozioökonomischer Status, Tod oder schwere Krankheit der Bezugspersonen, traumatische Erlebnisse, Migration, Konflikte in der Familie oder Trennung der Eltern sowie die Gestaltung von Lebensübergängen). Zudem wurden psychische Belastung oder Substanzkonsum der Eltern und Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit Bezugspersonen, z.B. durch fehlende Mitwirkung oder unterschiedliche Erwartungen beschrieben.

2. Inhaltliche Wünsche und sonstige Anmerkungen bezüglich der Weiterbildung

Inhaltliche Ideen (Mehrfachnennungen waren möglich) siedeln sich auf den Ebenen Netzwerke (14 Nennungen), Fachkräfte (248 Nennungen), Kinder und Jugendliche (364 Nennungen) sowie Umfeld (139 Nennungen) an.

In Hinblick auf **Netzwerke** wurden die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnerinnen/-partnern und Anregungen zur inter- bzw. multiprofessionellen Zusammenarbeit sowie die Vermittlung von Kenntnissen zu weiterführenden Hilfen oder Unterstützungsangeboten für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen und deren Familien gewünscht.

In die Kategorie **Fachkräfte** flossen alle Aussagen zu Arbeitsanforderungen im Allgemeinen, fachliche Kompetenz und Selbsterfahrung ein. Den meisten Raum mit 194 Nennungen nimmt dabei die fachliche Kompetenz ein, wobei in sechs Fällen auch der Wunsch geäußert wurde, dass theoretische Inhalte mit praktischen Elementen und einem möglichst hohen Selbsterfahrungsanteil kombiniert werden sollten. Die grundlegende professionelle Haltung (u.a. Wertschätzung, professionelle Distanz, Optimismus, Empathie oder Grenzen und Regeln) sollte laut 19 Befragten ein wichtiger Bestandteil der Weiterbildung sein. Der größte Anteil der Aussagen umfasst die Thematik der Handlungskompetenz (117 Nennungen). Dies beinhaltet u.a. Möglichkeiten und Grenzen der Unterstützungsangebote, Kommunikation, die Zusammenarbeit im Team und mit dem Klientel sowie dessen Umfeld und Beratungskompetenzen. Diesbezüglich wurde konkret nach der Vermittlung von Methoden, nach Möglichkeiten zur Stärkung von Ressourcen und zur Prävention sowie zu individueller Förderung und Interventionsmöglichkeiten gefragt. Des Weiteren wurde in 21 Fällen die Vermittlung von Fachwissen zu verschiedenen Diagnosen oder Störungsbildern und in 18 Fällen Fachwissen zur altersgerechten Entwicklung, u.a. mit thematischen Wünschen zu entwicklungsförderlichem Verhalten oder Bindung angesprochen. Hinzu kam der Bereich Psychohygiene (18 Nennungen) mit gezielten Wünschen nach Hilfe zur Selbsthilfe.

Die Kategorie **Umgang mit Kindern und Jugendlichen** umfasst vier Bereiche:

Wahrnehmung (9 Nennungen) richtet den Blick auf den Körper sowie das eigene Selbstbild.

Entwicklung (48 Nennungen) betrifft z.B. sozial-kommunikative Fertigkeiten, den Bereich der Kognition, in den Aussagen zu Aufgabenverständnis, Reflexionsfähigkeit, Konzentration, Sprache, aber auch Ausdauer und Motivation und damit verbundene Probleme in verschiedenen Einrichtungen einfließen, die sexuelle Entwicklung und Fragen der eigenen Identität sowie die körperlich-motorische Entwicklung.

In die Kategorie der Emotionen (28 Nennungen) fließen z.B. Aussagen zu den Themen Wut, Trauer, emotionale Regulation aber auch emotionale Belastung im Allgemeinen ein.

Hinzu kommen noch die Kategorien psychotherapeutischer Bedarf (80 Nennungen), verbunden mit Wartezeiten und Zugangsschwierigkeiten zur psychotherapeutischen Behandlung und die Kategorie Verhalten (199 Nennungen).

Der Umgang mit verschiedenen Formen herausfordernden Verhaltens erscheint aufgrund der besonders häufigen Nennung in der Praxis besonders relevant und wurde in Zusammenhang mit der Schwierigkeit der individuellen Förderung auf der einen Seite und dem Problem, der gesamten Gruppe gerecht zu werden, auf der anderen Seite, beschrieben. Im Zusammenhang mit Verhalten werden u.a. die Schwerpunkte Affektivität/Impulsivität, Substanzkonsum, Aggressivität, selbstverletzendes Verhalten, Medienkonsum, Sexualität, Mobbing und soziale Kompetenz angesprochen.

Die **Umfeldebene** bezieht sich zum großen Teil auf die Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien (88 Nennungen). Dies betrifft u.a. verschiedene Erwartungen von Fachkräften und dem Umfeld (9 Nennungen) sowie Mitwirkung (11 Nennungen), psychische Belastung (13 Nennungen), Substanzkonsum (6 Nennungen) sowie Trennung und Konflikte im familiären Umfeld (15 Nennungen). Weiterhin werden verschiedene Aspekte der Lebenssituation (22 Nennungen) und die Thematik Kinderschutz und Kindeswohl (29 Nennungen) betont.

Ideen zur konkreten Umsetzung einer Weiterbildung wurden in der Kategorie „weitere Ideen oder Impulse“ von sechs Teilnehmenden geäußert. Dies umfasste die Grundsätze Klarheit und Transparenz, praktische Umsetzungsmöglichkeiten, sowie die Möglichkeit des gegenseitigen Austauschs und den Aufbau von internen und externen Teamstrukturen. Es bestand weiterhin der Wunsch der Umsetzung durch erfahrene Fachkräfte sowie die Integration der Wünsche von Kindern und Jugendlichen bezüglich der Inhalte.

Mit Blick auf die Rahmenbedingungen gab es je drei Wünsche nach Online- oder Präsenzangeboten, 67 Wünsche nach Veranstaltungen während der Woche, neun Wünsche nach Wochenendkursen und 33 Stimmen, denen beide Formate recht wären. Zudem bestand der Wunsch nach Barrierefreiheit, sowohl in Bezug auf die Zugänglichkeit von Räumen als auch hinsichtlich entstehender Kosten für die Teilnahme.

Diskussion

Die hohe Bereitschaft zur Teilnahme an der Umfrage, Angaben zur subjektiven Belastung sowie die Nennung vielfältiger Problemfelder legen den Schluss nahe, dass Mitarbeitende in sozialen Tätigkeitsfeldern zum einen mit vielfältigen Herausforderungen im beruflichen Alltag konfrontiert sind und zum anderen den Bedarf an gezielter Weiterbildung sehen.

Durch die interne Weiterverteilung der Einladung zur Umfrage über öffentliche und freie Träger sind Mitarbeitende in Kindertagesstätten besonders zahlreich vertreten. Im Vergleich der teilnehmenden Berufsgruppen zeigen die Antworten eine deutliche Tendenz zu altersgruppenübergreifenden Themen, v.a. in Bezug auf „herausforderndes Verhalten“, welches aber, je nach Altersgruppe, spezifische Herausforderungen birgt (z.B. Impulsivität, Mobbing, Medien- oder Substanzkonsum). Über die Hälfte der Befragten gab eine deutlich erhöhte berufliche Belastung an (siehe Grafik). Dies stand unter anderem mit Überforderung durch die personelle Situation oder weitere Rahmenbedingungen in verschiedenen Einrichtungen in Zusammenhang,

wurde aber auch mit Überforderung durch fehlendes Fachwissen oder einem Mangel an praktischen Handlungskompetenzen begründet. Als wichtiger Aspekt wurde auch der Spagat zwischen individueller Förderung und der Schaffung eines friedlichen und wertschätzenden Gruppenegefüges beschrieben.

Weiterbildungsbezogene Themenfelder, die sich aus den Wünschen der Befragten ableiten lassen sind u.a. die Vermittlung von Fachwissen, sowohl zu gesunder Entwicklung, als auch störungsspezifisch, die Arbeit an der eigenen professionellen Haltung und Fertigkeiten im Bereich Kommunikation, Reflexion sowie Handlungssicherheit. Diesbezüglich wurden auch die Auseinandersetzung mit Möglichkeiten und Grenzen des professionellen Handelns und die Vermittlung von Wissen zu weiterführenden Hilfen oder Netzwerkpartnerinnen/-partnern sowie der Einbezug der Thematik Kindeswohl und Kinderschutz gewünscht.

Mittweida, März 2025

Quellennachweis

Becker, R., Besand, A., Bielenberg, I., von Blumenthal, J., Eis, A., Hildebrandt, F., Kapli, C., Krüger, T., Lange, D., Lorenzen, H., Marg, S., Möller, K., Palentien, C., & Weis, C. (2020). Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe. In *16. Kinder und Jugendbericht: Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter* (pp. 27-670).

Kaman, A., Erhart, M., Devine, J., Napp, A. K., Reiss, F., Behn, S., & Ravens-Sieberer, U. (2024). Mental Health of Children and Adolescents in Times of Global Crises: Findings from the Longitudinal COPSY Study from 2020 to 2024. *Available at SSRN 5043075*.

Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). Beltz Juventa.

Romanos, M., Berg, G., Brauer, A., Jung, M., Klein, M., Kölch, M., & Schepker, R. (2024). Wie sichern wir in Zukunft die Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen?. *Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz*, *67*(4), 482-489.

Rüthrich, L., Haase, T., Harst, L., & Kösters, M. (2025). Entwicklung der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung in Sachsen. *Der Nervenarzt*, 1-8.